

Zum Tode von Giuseppe Ungaretti

– Dichter zwischen Barke und Ozean. –

Italiens bedeutendster Lyriker, Giuseppe Ungaretti, wurde am Donnerstag mit grossen Ehren in der Kirche San Lorenzo bestattet. Er starb wie Goethe 82 Jahre alt bereits am Montag in Mailand. – Doch wurde sein Tod auf seinen Wunsch bis Mittwochabend geheimgehalten, um grössere Trauerversammlungen zu vermeiden.

Zwei Verse Ungarettis sind berühmt geworden:

*Eingeschlossen zwischen sterblichen Dingen
(auch der sternige Himmel wird enden)
warum verlange ich Gott*

und

Jetzt bin ich trunken vom All.

Doch ist Ungaretti, wie alle grossen Esoteriker, das heisst, in einer Art Geheimsprache Dichtenden Europas schwer zu übersetzen. Der zweite Vers klingt im Italienischen wie Orgelmusik:

Ora sono ubriaco d'universo.

Tatsächlich gehört Ungaretti zu den massgebenden Reformern der europäischen Lyrik. Er befreite sie von rhetorischer Deklamation und von allzu inhaltgebundener Lehrhaftigkeit. Auch den klassizistischen Symbolismus verliess er früh. Der „Musizismus“ Mallarmés, den er, wie Gongora, übersetzt hat, zog ihn schon früh an. Andere entscheidende Begegnungen waren Apollinaire und Max Jacob. Formal befreite er die italienische Lyrik von akademischen Versmassen. Der Reim bleibt kein Zwang mehr. Seine Dichtungen haben einen epigrammatischen Charakter, deren Sinn sich mehr durch Gedanken-Assoziationen und Gefühlsregungen (im Leser) ergeben als durch formelhalte satzenartige Aussagen. Und doch kehrte dieser Vater der modernen Dichtung Italiens bald zur Ich-Aussage zurück, zum Bekenntnis des Selbsterlebten, wenn auch immer in musikalisch bestimmten Transpositionen. Das liess ihn immer jung erscheinen. Im letzten Jahrzehnt hatte sein Werk schon zeitlosen Charakter erhalten. Ingeborg Bachmann, Eric Jayme, Marschall von Biberstein und andere haben Teile seines Werks in die deutsche Sprache übersetzt. Entscheidend wurde von seinem ersten aufsehenerregenden Versband *Begrabener Hase* (1916) bis zu seinen letzten Sammlungen *Il deserto e dopo*, *La terra promessa* und andere (1961 und später) die Ueberwindung eines bloss experimentellen Aesthetizismus durch religiöse, metaphysische, politische und menschliche Erschütterungen. Ungaretti war, ohne konfessionell oder parteipolitisch gebunden zu sein, immer engagiert, also in ganz persönlicher Weise. Vieles, was den unermüdlichen Reisenden bewegte, wurde zu einem elementaren Daseinsproblem im Spiegel seines spannungsvollen Ich. Dies bezeugt die Weltfülle im Werke dieses 1888 in Aegypten geborenen italienischen Handwerkersohnes, der in Paris studiert hatte und sein Leben lang, zeitweise als Literaturdozent, alle Weltteile durchquerte.

„In keinem Teil der Erde kann ich Behausung finden“, schrieb er. Leidenschaftliche Unruhe, unentwegte Neugier, Scharfsinn und eine unablässige dichterische Inspiration kennzeichnen die verwickelte Persönlichkeit dieses robusten Mannes. Was Vitalität angeht, erinnert an Paul Claudel, was den Geschmack anbelangt, an einen Mystiker der Nuancen wie T.S. Eliot, und was Volksnähe besagt, an Whitman. Sicher war er der am wenigsten Provinzielle von allen italienischen Dichtern von heute. Er hasste den elfenbeinernen

Turm und die pseudolyrische Akrobatik am Schreibtisch. Alles interessierte ihn: Steine, Pflanzen, Ozeane, der Frieden, die Aufrichtigkeit, vor allem das Geheimnis des Daseins, des In-der-Welt-Seins. Er suchte Gott und fand ihn nur in der Liebe zum Nächsten, in der Höflichkeit, in der gedanklichen Sauberkeit und – als Erzhumanist – in der sprachlichen Sorgfalt. Zwischen der sichtbaren und unsichtbaren Welt bewegte er sich wie ein Forscher der nur zwei „Geräte“ hat: Herz und Intelligenz. Und dazu eine brillante, lapidare Schreibweise.

*Ich bin wie
die elende Barke
und wie der gierige Ozean*

Die letzten Lebensjahre verbrachte Ungaretti („Ungaretti / Mensch aus Not / dir genügt eine Illusion / dir Mut zu machen“) im modernen EUR-Stadtviertel zu Rom, wo er eine Zeitlang Literatur lehrte. Er, der in Paris niemals ein Examen gemacht hatte, weil er es vorzog, mit Picasso und Braque nächtelang über Welt, Tod und Teufel zu diskutieren. Auf internationalen Literaturkongressen war er zu einem eigenwilligen Patriarchen geworden, wie Bertrand Russell. Kein Jugendlicher konnte schärfer gegen Unrecht, Grausamkeit, Kastengeist und politische Dummheit protestieren als er. In glänzenden Essays legte er seine Bekenntnisse und Ansichten nieder. Für den *Nobelpreis* war er bereits vorgeschlagen. Sein Wirken wird andauern. Vor kurzem erschien (bei *Mondadori*) das Gesamtwerk dieses „Poeta maximus“ unter dem bezeichnenden Titel *Vita di un uomo* (Leben eines Menschen), wodurch der starke autobiographische Charakter seiner Dichtungen unterstrichen wird. Zwei Monate vor seinem Tod brachte der Verlag *Rizzoli* die erste vollständige Biographie eines Mannes heraus, vor dem sich heute unterschiedslos auch alle Staatsmänner Italiens verbeugen. Mit einem Satz wies Ungaretti auf eine neue literarische Zukunft:

Die einfachen Worte neu buchstabieren.

Gustav René Hocke, Die Tat, 6.6.1970